

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)
AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)
und **AUSblick**



- ▶ Weise mir, Herr, deinen Weg ...
- ▶ Allen alles werden?
- ▶ Zeitbombe „Jerusalem“
- ▶ Das Zeichen des Tieres
- ▶ Kleider des Heils

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit ... 3
Dr. Manfred Michael

Allen alles werden? 4
Pfarrer Reinhard Möller

Diese Frage wurde bereits in Ausgabe 2-2010 gestellt – damals im Hinblick auf die Gemeinde. Nun geht es um Kirchen. Wie weit dürfen sich Kirchen an die Gegebenheiten unserer Zeit anpassen, wenn sie dem Herrn der Kirche treu bleiben wollen? Kann das Wort der Schrift als Fundament einer Kirche für Zwecke der Anpassung an die Zeitströmungen überhaupt zur Disposition stehen?

„Zeitbombe“ Jerusalem 6
Israel-Korrespondent Rainer Schmidt

Wie die Wirtschaft Indikatoren beobachtet, die Aussagen über die künftige Konjunkturentwicklung gestatten, so sollen Christen die Zeichen der Zeit beobachten, die den Gang der Heilsgeschichte beschreiben. Dabei erweist sich das Volk Israel, ganz besonders aber die Stadt Jerusalem, als besonders wichtiger Indikator. Wie sehr decken sich die aktuellen Geschehnisse bereits mit der Prophetie des Alten und Neuen Testaments?

Das Zeichen des Tieres 8
Dr. theol. Lothar Gassmann

Die Herrschaft des Antichristen wird nach Offenbarung 13 durch ein Malzeichen (Zahl des Tieres) bestätigt, das die Menschen sichtbar auf der Stirn oder auf der Hand tragen sollen. Nur mit diesem Malzeichen können sie am wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilhaben. Damit steht jeder Mensch unabdingbar vor einer Entscheidung zwischen Gott und der untergehenden Welt: entweder mit dem Tier und dem Malzeichen in die Gottesferne oder mit Gott in die ewige Herrlichkeit.

Kleider des Heils 10
Publizist Thomas Zimmermanns

Das Bild von den weißen oder festlichen Kleidern wird in der Schrift immer wieder bemüht, um die Veränderung zu beschreiben, die ein Mensch erfährt, wenn er seine Sünden bekennt sowie die Gnade der Vergebung in Anspruch nimmt. Gleichzeitig wird aber auch darauf hingewiesen, dass gereinigte und festliche Kleider erforderlich sind, um in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen zu werden. Besonders deutlich wird dies in dem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl, wo einem Menschen *ohne* hochzeitliches Gewand der Zutritt verwehrt wird.

Berichte und Kommentare 12
Foto Titelseite: Panthermedia

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: www.L-Gassmann.de (Rubrik „Zeitschriften“).

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt. Spenden können seit 1.1.2007 bis zu 20 % der Gesamteinkünfte bei der ESt-Erklärung geltend gemacht werden.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen neuerdings Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

Klaus Dabkowski – Calamus®

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

ZUM GELEIT

Weise mir, Herr, deinen Weg ...

... dass ich wandle in deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bei dem Einen, dass ich deinen Namen fürchte (Ps 86,11). Schauen wir auf den Psalmsänger David. Er weiß, worauf es ankommt, wenn er in großer Not ist. Da ist zuerst das Aufsehen zu dem ewigen Gott, den er um Wegweisung bittet. Dazu spricht David die Bitte aus, dass er in Gottes Wahrheit leben möge und verleiht dem Psalmwort damit neutestamentlichen Glanz. Denn Jesus selbst bittet im hohenpriesterlichen Gebet: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh 17,17) Und dann spricht David noch eine dritte Bitte aus, die vielleicht seltsam anmutet, aber eine tiefe Weisheit widerspiegelt: Gott möge ihn bei dem Einen erhalten, dass er, David, Gottes Namen fürchtet. Denn – so steht es in Psalm 111,10 – „die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.“

Man müsste diese Weisheit in die Welt hineinrufen, wenn man nicht wüsste, dass die Welt die göttliche Weisheit als Torheit und die göttliche Kraft als Schwachheit ansieht. Warum sollte man eine Torheit fürchten oder einer Schwachheit Respekt erweisen? Auch die Kirchen haben schon viel zu viel von dem Geist der Zeit in sich aufgenommen, als dass sie in der Lage wären, den Namen Gottes zu fürchten. Und selbst wenn mutige Christen auf den Schöpfergott hinweisen, vor dem wir mit unserer Schuld nicht bestehen können, sieht man keinen Grund zu verzagen, denn wo kein Schuld-bewusstsein ist, braucht man auch kein Erlösungswerk des Gottessohns, zumal der Sühnetod Jesu in weiten Kreisen der Kirche nur noch eine von mehreren Auslegungsmöglichkeiten der Bibel darstellt. Da kann man also die Mahner unter den bibeltreuen Christen getrost als „Fundamentalisten“ bezeichnen, die die Bibel wörtlich nehmen und die letztlich nicht ernst zu nehmen sind. Ob man wohl auch das folgende Gotteswort unter dieser Rubrik abhakt? „Deine Bosheit ist schuld daran, dass du so geschlagen wirst, und dein Ungehorsam,

dass du so gestraft wirst. Und du musst innerwerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten, spricht Gott, der Herr Zebaoth.“ (Jer 2,19)

Manche hoffen darauf, dass die Furcht vor dem ewigen Gott zurückkehrt, wenn man die sich häufenden Unglücke und Katastrophen bedenkt. Doch die gerichts-reife Menschheit ist blind für die ihr geltenden Warnungen. Naturkatastrophen – so hört man – habe es immer schon gegeben, auch Sittenzerfall und Wertverluste gäbe es immer schon in der Welt. Da möchte man hinzufügen: auch Verstockungen hat es immer schon gegeben. Und genau diese Verstockung blendet die Augen der Menschen und verschließt ihre Ohren, so dass sie Gottes Zeichen nicht sehen und Gottes Reden nicht hören können.

Wir aber, die wir mit David darum bitten, dass uns Furcht und Ehrfurcht vor Gottes Namen erhalten bleiben mögen, müssen mit fortschreitender Endzeit damit rechnen, dass wir als Sonderlinge wahrgenommen werden, die verachtet, verspottet oder gar bekämpft werden müssen. Und wir erinnern uns an Jesu Worte „Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen ...“ (Joh 15,20) Wir dürfen aber auch wissen, „dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbar werden.“ (Röm 8,18)

Der Weg zu dieser Herrlichkeit ist uns bereitet. Weise uns, Herr, diesen Weg, dass wir in deiner Wahrheit leben und deinen Namen fürchten.

*Du weißt den Weg für mich, du weißt die Zeit,
dein Plan ist fertig schon und liegt bereit,
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,
ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.*

Manfred Michael

Allen alles werden – die Gratwanderung der Kirchen

Reinhard Möller

Die Gemeinde Jesu zwischen Zeitgeist und Bibelkritik

„... obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden ... den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette ... um des Evangeliums willen ...“ (1 Kor 9,19–23) Seit letztem Jahr predige ich fortlaufend über den 1. Korintherbrief, so letzthin auch über diese Verse. Paulus brennt dafür, Menschen zu Christus zu führen, und so wird er – um des Evangeliums vom Heil in Christus willen – „allen alles“.

Dies Wort wird mitunter missverstanden, gar missbraucht: Soll ich den Esoterikern ein Esoteriker werden?, den Atheisten ein Atheist?, den Ehebrechern ein Ehebrecher?, den Homos ein Homo? Daß der Apostel das niemals gemeint hat, wird im Zusammenhang des ganzen Briefes rasch deutlich: Wer Unzucht lebt, soll aus der Gemeinde ausgeschlossen werden (Kap 5), das Abendmahl ist kein Sakrament der Beliebigkeit (Kap 11) und wer die Auferstehung der Toten leugnet, der leugnet zugleich die Auferstehung Jesu und kennt keine Erlösung von Sünde und Verlorenheit (Kap 15)!

Irrwege des Zeitgeistes

Mit kuriosen Argumenten und abstrusen Berufungen auf Worte Heiliger Schrift werden in Kirchen und Freikirchen Irrwege des Zeitgeistes und Positionen bibelkritischer Theologie gerechtfertigt: Pastor Wilhelm Trienen vom Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden gründete mit missionarischem Anliegen die Gruppe „Esos für Jesus“, um auf Esoterik-Messen Kontakte zu knüpfen. „Dabei versuchten die Mitglieder nach biblischem Vorbild, ‚Esoterikern ein Esoteriker zu werden‘, soweit es geistlich vertretbar sei,“ meldete die katholische und evangelikale Presse. – **Wer das Spektakel Kirchentag in München etwas verfolgte, der weiß, wie stark homosexuelle Gruppierungen sich dort „als Teil der Kirche“ präsentieren und wie sie ihre perverse Zeitgeist-Ideologie propagieren durften!** Des Wohlwollens von Medien, Parteipolitikern und Repräsentanten vieler Kirchen durften sie sicher sein – und wo nötig, da werden Bibelworte rasch umgepolt: Spricht Paulus von Sünde und Greuel vor Gott, da habe er halt von der „wahren Liebe“ der Schwulen und Lesben noch nichts gewußt ...

Im römischen Reich gab es in vielen Städten Theater; das Amphitheater von Ephesus wird in der Apostelge-

schichte erwähnt (Kap 19). Dennoch begründeten weder Jesus noch die Apostel „evangelistische Theatergruppen“. Heute kommen manche evangelikale Gemeinden ohne Theater und Tanz nicht mehr aus. Gottesdienste werden zu kulturellen Happenings umgewandelt, wo man meint, man könne Gott als „Daddy“ feiern und müsse – unterstützt von PowerPoint und dröhnender Band – über Sünde und Schuld kein Wort mehr verlieren. Zudem hätten wir alle ohnehin einen „guten Kern“, daran gelte es anzuknüpfen; und für irgendwelche Probleme seien Psychotherapeuten und Psychologen zuständig. Auch Missionskonferenzen werden trendig aufgepeppt, Glaubenswerke orientieren sich am Zeitgeist, statt vollmächtiger Wortverkündigung organisiert man „kurze biblische Inputs“. Eigentlich schade, dass Jesus solche Ideen noch nicht hatte, vielleicht wäre die Kirchengeschichte dann ganz anders verlaufen. Auch hätte man sich den Ärger mit der Reformation sparen können, denn schließlich sind wir doch ohnehin „alle eins“! So wählt man als Begrüßungsgeschenk für neue Allianz-Mitglieder am Besten grad das „Jesus-Buch“ von Papst Benedikt XVI. – der nächste Ökumene-Anlaß läßt grüßen! Vorsorglich werden am Büchertisch auch Bibeln angeboten, die die Apokryphen enthalten; es möge bitte niemand die Frage nach der Inspiration der Heiligen Schrift oder die der Irrtumslosigkeit göttlicher Offenbarung ansprechen ...

Gratwanderung oder Selbstzerstörung?

Zu Israel sprach der EINE lebendige und wahrhaftige Gott in Bezug auf Seine Worte: „(Ich will dich segnen, weil du) nicht abweichst von all den Worten ... weder zur Rechten noch zur Linken, und nicht andern Göttern nachwandelst, um ihnen zu dienen.“ (5 Mo 28,14) In diesem Zusammenhang sprechen gläubige Christen immer wieder von einer Gratwanderung: Das Ziel vor Augen gilt es für den Einzelnen wie für die Gemeinde, weder Rechts noch Links abzuweichen, weder etwas dazuzutun noch etwas wegzustreichen ...

In Bezug auf viele Kirchen und Freikirchen der Gegenwart ist das Bild von der Gratwanderung längst unzutreffend geworden, denn der „schmale Weg“, der schriftgemäße Weg Christus nach und Gottes Ehre vor Augen, wurde längst verlassen. Und das nicht „versehentlich“ oder „aus Unwissenheit“, sondern zutiefst in bewußter Entschlossenheit und aus Überzeugung. Synoden, Bischöfe, Kirchenvorstände und Ältestenkreise haben den biblischen Weg Schritt für Schritt verlassen, sind vom Grat des schmalen Weges abgekommen, abgestürzt.

Worin sollte bitte die „Gratwanderung“ bestehen, wenn die ehemalige „protestantische“ Hamburger

Bischöfin Maria Jepsen der Berliner Tageszeitung sagte, Maria, die Mutter Jesus, sei biologisch gesehen keine Jungfrau gewesen? Hier geht es um eine aktive Selbstzerstörung der christlichen Kirche von innen heraus! Das war kein Versprecher, kein Ausrutscher, und das hatte auch nichts mit theologischer Unwissenheit zu tun – ihre Worte gegenüber einer atheistischen und säkularen Öffentlichkeit waren der neuerliche Versuch einer simplen Anpassung an den Zeitgeist. Es wäre eine Illusion, zu glauben, deswegen würden Atheisten und andere nun den Zugang zur Kirche finden! Stattdessen war es ein Schlag ins Angesicht Gottes! Wo aber blieb hier der Aufschrei evangelikaler Verkündiger?, wo das konfrontative Zeugnis aus dem ewig gültigen Wort Gottes?

Wenige Wochen später interviewte idea-Deutschland den amtierenden EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Nikolaus Schneider. Paulus, Markus und Johannes „kennen die Jungfrauengeburt nicht“, und deshalb „haben wir schon ein Problem“. Was ist das für ein Denken, was ist das für eine kuriose Theologie? Wenn ich im Fahrplan der Deutschen Bahn vor mir die Zugverbindungen von Stuttgart nach Karlsruhe sehe, kann ich dann behaupten, dass zwischen Hamburg und Berlin gar kein Zug verkehre? Muss jeder Schreiber eines biblischen Buches die Jungfrauengeburt erwähnen?, muss in jedem Buch des Alten und Neuen Testaments etwas von Schöpfung und Endgericht stehen, nur weil es sonst nicht glaubwürdig sei, den lebendigen dreieinigen Gott als Schöpfer und als Weltenrichter anzubeten? – Im übrigen hat Schneider damit kein Problem, in Übereinstimmung mit der Sekte der Zeugen Jehovas zu glauben, Gott habe „Jesus durch die Taufe als seinen Sohn adoptiert“; er meint, dies bei Markus zu finden, obwohl dort von einer Adoption nicht die Rede ist. Jesus kam von Anfang an als „der Messias“ (vgl. Lk 2,11), und es ist eine Irrlehre, zu behaupten, er wurde bei der Taufe im Jordan „als Messias adoptiert“! Eigentlich müsste es für Schneider „ein Problem“ sein, daß Johannes und Paulus nichts über die himmlische Stimme bei der Taufe sagen, wenn er so in Bezug auf die Jungfrauengeburt argumentiert.

Schneider sieht es als seine Aufgabe, „eine in sich sehr unterschiedliche Kirche zusammenzuhalten“ – aber auf welchem Weg?, auf welchem Fundament? Das der Bibel hat er längst verlassen, wenn er formuliert: „... die Frage der Jungfrauengeburt ist für meinen Glauben nicht essenziell“, sprich: unwesentlich. Maria dagegen (und sie war ja wohl direkt beteiligt!) bezeugte in schlichter Klarheit: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ (Lk 1,34)

Für eine Gratwanderung braucht es ein klares Bekenntnis

... und einen schriftgegründeten Glauben, der an den fünf SOLA festhält: SOLA SCRIPTURA, SOLUS CHRISTUS, SOLA FIDE, SOLA GRATIA, SOLI

DEO GLORIA. In der Vergangenheit hat die Gemeinde Jesu immer wieder versucht, Irr- und Sonderlehren ihrer Tage abzuwehren, indem sie sich Bekenntnistexte gab. Das war ein Dienst der Wachsamkeit und der Seelsorge, ein gemeinsames Zeugnis der bewußten Unterordnung unter das irrtumslose Wort Gottes.

Vielerorts sind die Bekenntnisse der Vergangenheit nur noch historische Relikte, Dokumente längst vergangener Zeiten. Vor rund 120 Jahren haben die reformierten Schweizer Kantonalkirchen ihre Bekenntnisbindung abgeschafft. Seitdem rühmt man sich mehr oder weniger der Freiheiten der Bekenntnislosigkeit!; dass man sich damit international von der Gemeinschaft der Christenheit abgrenzte, bemerkten nur wenige. In den letzten zwanzig Jahren konnte man sich nicht einmal mehr auf das APOSTOLICUM, das sogenannte „Apostolische Bekenntnis“ einigen, auch wenn es sich in den Kirchengesangsbüchern noch findet.

Heute „genießen“ es viele Pfarrer, ohne Bekenntnisbindung predigen und lehren zu können, was immer sie wollen; von jeder Kanzel wird deshalb ein anderes Evangelium (oder gar kein Evangelium!) verkündigt, mitunter auch die Trinität Gottes geleugnet ... **Das Thema ist gar keine Gratwanderung mehr, weil man schon vor längerer Zeit rechts oder links abgestürzt ist; und abseits vom Wege fühlt man sich zugleich wohl und frei.** Wen kümmerts, daß die Schafe dabei zugrunde gehen? Niemanden, denn es kommen ja ohnehin ALLE in den Himmel.

Inzwischen haben einzelne evangelische Glaubenswerke ähnliche Weichenstellungen vollzogen. Selbst die renommierte Genfer Bibelgesellschaft gibt zum Nachdenken Anlass: Jetzt erschien in Kooperation mit der Deutschen Bibelgesellschaft (2010) eine sogenannte „Kaffee-Bibel“. Zum Preis einer Tasse Kaffee erhält man eine komplette Bibel in modernem Deutsch. Wunderbar, mag man im ersten Moment sagen: Für 1.50 Euro können wir in unserem atheistischen Umfeld Bibeln in großer Zahl verbreiten ... Die Tragik ist, dass die Einführungstexte zu biblischen Büchern, die Sachklärungen und weitere Textbeigaben nicht bibeltreu sind, dass sich dort typische Elemente bibelkritischer Schultheologie finden und die Verleger sich nicht an vorhandenen bibeltreu-konservativen Auslegern orientieren. Sollen wir nun tatsächlich als Gemeinde Jesus eine Bibelausgabe verbreiten, die dem nicht-christlichen Leser zugleich bibelkritische Kommentare vermittelt? Mit der „Kaffee-Bibel“ befindet sich die Genfer Bibelgesellschaft nicht auf einer Gratwanderung, sondern bereits weit weg vom biblischen Weg, wenn man meint, man könne sich „ein wenig“ mit der Bibelkritik arrangieren, ohne Schaden zu nehmen.

Der Zeitgeist verlangt Anpassung und Kompromisse; derartige Versuchungen treten von vielen Seiten an uns heran. „Allen alles zu werden“ kann jedoch niemals bedeuten, den Bibelkritikern ein Bibelkritiker, den Atheisten ein Atheist oder den Spöttern ein Spötter zu werden. „HERR, hab acht auf mich!“ (Jer 18,19)



„Zeitbombe“ Jerusalem

„Aber Jerusalem habe ich erwählt, dass mein Name dort sei ...“ 2. Chronik 6,6

Rainer Schmidt

Auf Wunsch des Autors stellen wir diesen Beitrag nicht in das Internet ein. Interessierte Leser können den Text bei unserer Redaktion anfordern.

E-mail: manfred.michael@t-online.de

Das Zeichen des Tieres

Der Antichrist sichert seine Herrschaft durch ein Malzeichen

Lothar Gassmann

Offenbarung 13 kann man als das dunkelste Kapitel der Menschheitsgeschichte überschreiben. Es handelt vom Antichristen und dem falschen Propheten, der zweiten und dritten Person der satanischen Dreieinigkeit. Erste Person ist der Gegenspieler Gottes, der Teufel, der den Ehrgeiz hat, das Reich Gottes in seinem Machtbereich nachzuahmen. Der Teufel – in Offenbarung 13 „Drache“ genannt – ahmt Gott Vater nach, die erste Person der Dreieinigkeit. Der Antichrist – hier als Tier aus dem Meer bezeichnet – ahmt Jesus Christus nach. Er setzt sich an Jesu Stelle und ist gegen Ihn. Der Antichrist imitiert den Sohn Gottes. Der falsche Prophet wiederum ahmt den Heiligen Geist nach, verführt in scheinheiliger Frömmigkeit die Menschheit und macht aus der antichristlichen Sache eine Art Religion.

Der Antichrist erhält Kraft und Vollmacht von dem *Drachen*. Er ist also satanisch inspiriert. Gleichzeitig weiß er sich der Welt als ein Retter zu präsentieren, der im Laufe der Zeit sogar zum Weltherrscher aufsteigt. Seine Macht steigert er soweit, dass er sich schließlich in den Tempel setzen und vorgeben wird, er sei Gott. „...und sie beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich? Wer vermag mit ihm zu kämpfen?“ (Offb 13,4)

Die Bibel begrenzt die Herrschaftszeit des Antichristen auf 42 Monate. Gott lässt dies zu und behält die Kontrolle. Dieser Zeitraum ist eine letzte Prüfungszeit für die Menschheit – ein Ausreifen des Bösen. So sind diese 42 Monate auch eine gnädige Beschränkung dieser schrecklichen Zeit. **Die Zeit der antichristlichen Herrschaft ist die Erfüllung der siebzigsten Jahrwoche, welche in Daniel 9 beschrieben ist.** Eine Jahrwoche umfasst immer sieben Jahre. So ist die Zeit des Antichristen auf insgesamt sieben Jahre bemessen. Diese Zeit wird in zweimal 3,5 Jahre aufgeteilt. In der zweiten Hälfte seiner Herrschaft wird der Antichrist seine Maske fallen lassen und seine ganze Grausamkeit und Bosheit entfalten – 3,5 Jahre lang. Dies sind ungerechnet 42 Monate oder 1260 Tage.

Das Malzeichen des Tieres

In Offenbarung 13,18 wird die Zahl des Tieres, also des Antichristen mit 666 beziffert. Diese Zahl sollen die Menschen für all sichtbar auf der Stirn oder der Hand tragen. Es soll gewissermaßen ein Zeichen für alle Menschen sein. Keiner wird sich ihm entziehen können, außer den Menschen, die im Lebensbuch des Lammes stehen. Diese allerdings werden getötet werden; zunächst aber auf jeden Fall nichts mehr kaufen und verkaufen können, weil sie die Zahl des Tieres nicht angenommen haben. Dafür werden sie aus der

Gesellschaft ausgeschlossen und geächtet, der Isolation und der Verachtung preisgegeben und dem Hungertod und anderen Schikanen ausgeliefert werden.

Ein Malzeichen für alle: Für *Kleine, Große, Reiche, Arme, Freie und Knechte*. Nicht nur die Geringen, die Knechte, auch die Angesehenen, die Freien, bekommen dieses Malzeichen. Vielleicht nehmen sie es sogar freiwillig an – durch Versprechungen von Vorteilen zum Beispiel. Auf jeden Fall hängt dieses Malzeichen mit Handel und Kauf zusammen. Es wird Voraussetzung zum Kaufen und Verkaufen sein und es wird am Körper aufgeprägt werden, und zwar an der rechten Hand oder an der Stirn. Da es auch an der Stirne zu sehen sein kann, wird es wahrscheinlich kein hässliches und abstoßendes Zeichen sein. Sonst würden es sich die Menschen nicht aufprägen lassen. Wir kennen heute schon Methoden der Lasertätowierung, mit denen man Zeichen auf den Körper brennen kann, die kaum sichtbar sind. Und doch wird man dann (z. B. mit irgendwelchen Scannern) das Zeichen des Tieres lesen können, und nur mit diesem ist man dann zum Kauf und Verkauf zugelassen. Auch an den Bankschaltern wird man heute schon immer mehr von der Kreditkarte abkommen und auf andere Methoden der Erkennung übergehen, wie z. B. den Fingerabdruck oder Gesichtsdaten aller Art. So möchte man z. B. jetzt die Iris des Auges vermessen und den Fingerabdruck in den Personalausweis aufnehmen. Der Mensch soll immer kontrollierbarer werden.

Vor kurzem hörte ich von einer Demonstration von über 15.000 „Gegnern des Überwachungsstaates“, welche aus ganz verschiedenen politischen Richtungen und Engagements kamen. Wenn auch viele davon bestimmt nicht auf unserer Seite stehen, so bin auch ich gegen den Ausbau dieser staatlichen Kontrollmechanismen, die nämlich tatsächlich auf den antichristlichen Überwachungsstaat hinauslaufen und das Malzeichen des Tieres vorbereiten.

Die Zahl des Tieres 666

Hier einige Informationen über die Zahl 666: Die Zahl 6 ist in der Bibel die Zahl des Menschen, während die Zahl 7 die Zahl, bzw. eine Zahl Gottes ist. Die 6 ist immer 7 weniger 1; das heißt, dass der Mensch, der wie Gott sein will, doch niemals Gottes Majestät erreicht. (vgl. Ps 2,4). Gerade die 1 fehlt dann, die 1, die ebenfalls für Gott steht, den einzigen, alleinigen, wahren, lebendigen Gott!

So ist die 666 die dreifach gesteigerte Zahl des Menschen. Sie meint den Menschen in höchster Potenz, zugespitzt im Antichristen, der sich dann vollends an die Stelle Gottes setzen will (2 Thess 2). Im Weiteren ist es wichtig, im Zusammenhang mit der Zahl 666

zu wissen, dass im lateinischen, griechischen und hebräischen Alphabet die Buchstaben auch einen Zahlenwert besitzen, wenn auch die jeweiligen Wertzuordnungen für die Buchstaben unterschiedlich sind. Hier wurde nun natürlich schon viel gerechnet, und mancher sieht sich angehalten, Namen von Herrschern, die auf den Antichristen deuten könnten, auf ihren Zahlenwert zu überprüfen. Und doch sollten wir hier zurückhaltend sein. Wenn sich die 666 doch nicht ergibt, sollten wir nicht weiter spekulieren und auf keinen Fall irgendein Ergebnis „hinbiegen“. So wurde die Zahl immer wieder auf Nero, die jeweiligen römischen Kaiser, aber auch auf Despoten späterer Jahrhunderte gedeutet.

Es gibt auch noch andere Überlegungen zu dieser Zahl. So lautet zum Beispiel der Betriebscode im Internet:

www. Dies ist ein Code, den man praktisch immer eingeben muss, wenn man im Internet kommunizieren – oder auch kaufen und verkaufen – will. Nun ist der Zahlenwert des Waw, des sechsten Buchstabens des hebräischen

Alphabets, die Zahl 6. So gibt man, wenn man im Internet kommunizieren will, gemäß dem hebräischen Zahlenwert immer die 666 ein. Zufall? Auf jeden Fall ist es eine Gewöhnung an diese Zahl des Tieres.

In der derzeitigen Situation geht es wohl nur darum, dass sich der Mensch an diese Zahl gewöhnt. Ernst wird es dann, und da möchte ich jeden Christen warnen, wenn uns etwas auf die Hand oder die Stirn oder sonst wohin aufgeprägt werden soll. Ich denke da an Tätowierungen, Tattoos, Piercings – aber auch an weniger auffällige Kennzeichnungen wie Chips, die unter der Haut implantiert werden können. „Es ist doch nur ein unauffälliges, kleines Malzeichen“, so werden sich viele Menschen sagen – und verschreiben sich damit dem Teufel. Denn dies ist gewiss: **Wer dieses antichristliche Malzeichen annimmt bzw. an sich anbringen lässt, hat sich dem Teufel verschrieben. Dieses Malzeichen des Antichristen ist ein Zeichen für Sklaverei, so wie Nasenringe, Brandmale und Tätowierungen immer schon Zeichen für Sklaven waren, um diese zu kennzeichnen.**

Entscheidung für oder gegen Gott

Die Frage an uns: Verweigern wir unter allen Umständen, egal was es kosten wird, die Annahme des Malzeichens des Antichristen? Auch dann, wenn wir wissen, dass wir dann an dem geschäftlichen Leben dieser Welt nicht mehr teilhaben werden, ja, wenn wir sogar damit rechnen müssen, in Hunger und Elend zu sterben? Das ist für jeden Menschen eine Entscheidung, bei der es keine Kompromisse mehr gibt, keine Möglichkeit mehr, einerseits der Welt und andererseits aber auch Gott zu gefallen und damit auch keine Möglichkeit mehr, auf zwei Seiten Wasser zu tragen. Spätestens hier erleidet diese Strategie des ach so schlauen

Menschen Schiffbruch. Hier steht der Mensch vor einem eindeutigen „Entweder-Oder“. Entweder die ewige Gottesferne für diejenigen, die dem Satan mit der Zahl 666 Referenz erweisen, oder die ewige Einbettung in Gottes Reich für diejenigen, die das Leiden dieser Zeit nicht scheuen und dafür aber die Herrlichkeit erlangen.

Im alten Testament wird uns diese Situation im Buch Daniel vor Augen geführt. Im 3. Kapitel wird davon berichtet, dass der König Nebukadnezar von seinen Untertanen verlangte, dass sie niederfallen und sein goldenes Bild anbeten. Wer dies nicht tue – so wurde es Daniel und seinen Freunden bedeutet – soll in den glühenden Ofen geworfen werden. Auch hier die zwei Wege: auf der einen Seite Ansehen und Macht bei Hof – und auf der anderen Seite der glühende Ofen und ein

schlimmes Ende. Daniels Entscheidung kam ohne Zögern und glasklar:

„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten ...

Und wenn er es nicht tun

will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren, und das goldenen Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen.“ (Dan 3,17.18)

Der Sieg des HERRN

Nach all diesen dunklen Erörterungen möchte ich mit dem Sieg des Lammes, Jesus Christus, schließen: Der Antichrist und sein falscher Prophet werden nicht lange herrschen! Ihre Zeit ist begrenzt. Dann wird der Herr Jesus kommen und ihn richten. Dies lesen wir in Offenbarung 19,19–20: *Und ich sah das Tier und die Könige der Erde (die zehn Hörner: Horn ist ein Zeichen für Macht) und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd sitzt, und mit Seinem Heer (mit Jesus Christus). Und das Tier (der Antichrist) wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er diese verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und die sein Bild anbeteten.*

Dies ist das Ende der Schlacht von Harmagedon, bei welcher der Herr Jesus diesen satanischen Umtrieben ein jähes Ende bereiten wird. Das Tier und der falsche Prophet werden in den Feuersee geworfen, und der Teufel als Urheber allen Übels wird vom Engel des Herrn ergriffen und für tausend Jahre gebunden werden (Zeit des 100-jährigen Reiches). Danach wird er noch einmal losgelassen, aber nach der Schlacht von Gog und Magog erneut ergriffen und ebenfalls in den Feuersee geworfen werden: *„Und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“* (Offb 20,10)

Ja, Jesus ist Sieger! Und darüber dürfen und sollen wir mit allen wahrhaft wiedergeborenen Christen von Herzen froh sein! ER wird diesem antichristlichen Spuk der Endzeit ein Ende machen. Halleluja! Amen. 

Kleider des Heils

Das festliche Kleid als Sinnbild der Reinigung

Thomas Zimmermanns

Ich freue mich im Herrn, und meine Seele istfröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“ (Jes 61,10) Die Kleider des Heils werden in der Bibel vielfach als Metapher für die Veränderungen angeführt, die ein Mensch erfährt, wenn er seine Sünden erkennt und bekennt sowie die Gnade der Vergebung in Anspruch nimmt. Johannes spricht in Offenbarung 7,14 davon, dass Menschen, auf die das zutrifft, **ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen haben**, sodass sie dann mit weißen Kleidern angetan sind (Offb 7,13). Paulus spricht in Epheser 4,24 davon, dass die so beschenkten Menschen den *neuen Menschen* anziehen (wie ein Kleid). **Auch der Herr Jesus selbst gebraucht dieses Bild in seinem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14). Dabei beschreibt er die Kleidung derer, die die Einladung des Königs annehmen, als hochzeitliche Kleider.** Denn ein hochzeitliches (d. h. entsprechend festliches) Gewand erwartet der Gastgeber von jedem, der an dem Festmahl teilnehmen will. Dieses Bild des hochzeitlichen Gewands soll nun eingehender betrachtet werden.

Das hochzeitliche Gewand

Wie wir in Matthäus 22 erfahren, brauchen wir ein hochzeitliches Gewand für die Gemeinschaft mit Gott, jetzt in unserem Leben und im Himmelreich. Dazu müssen wir wissen, dass wir von Natur aus kein hochzeitliches Gewand tragen, selbst dann nicht, wenn wir reich sind und immer teure und gepflegte Kleidung tragen. Denn der Mensch ist von Natur aus selbstbezogen und böse. Er hat seit dem Sündenfall ein Wesen, das eine Gemeinschaft mit dem heiligen und gerechten Gott ausschließt. Und wenn die Bibel sagt, dass der Mensch von Natur aus böse ist (vgl. z. B. 1 Mo 8,21; Ps 14,1-3; Röm 3,10 ff.), so bedeutet das nicht unbedingt, dass er die Gebote Gottes in grober Weise übertritt. Nicht nur die Mörder, Diebe und Ehebrecher fallen unter dieses Urteil Gottes, sondern auch die Anständigen, die Hilfsbereiten, die Religiösen, die Kirchenmitglieder. Und deshalb benötigt der Mensch geistlich gesprochen ein „neues Kleid“, ein „hochzeitliches Gewand“.

Dieses Gewand kann sich niemand kaufen oder selbst herstellen. Sich das hochzeitliche Gewand selbst zu machen, würde bedeuten, sein Leben durch eigene Anstrengung in moralischer Hinsicht etwas zu verbessern, erkennbare Sünden abzulegen oder wenigstens nach außen hin zu unterdrücken. Diesen Weg gingen z.B. die Pharisäer. Sie wollten Gott dadurch gefallen, dass sie alle Bestimmungen des Gesetzes auf das Genaueste einhielten und noch eine ganze Anzahl hinzu erfanden.

Solche Menschen gibt es auch heute noch, darunter viele, die sich selbst Christen nennen. Sie berufen sich dabei auf die guten Werke, die sie tun, ihre Spenden, ihr soziales Engagement, auf ihre Taufe, ihre Konfirmation oder auf ihre Kirchenmitgliedschaft. **Aber Gott sagt schon in Jesaja 64,5, dass unsere eigene Gerechtigkeit wie ein „beflecktes“ oder „unflätiges“ Kleid ist. Und das trifft auf jeden zu.** Ein schmutziges Kleid ist sicherlich nicht für die Teilnahme an einer königlichen Hochzeit geeignet.

Dieses Kleid kann uns nur Gott selbst schenken. Wir bekommen es, wenn wir vor Gott unsere Schuld bekennen und darauf vertrauen, dass Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz alle unsere Schuld getilgt hat. Und dazu gehört auch, dass wir unser Leben künftig nicht mehr in Sünde, Selbstsucht und Egoismus führen wollen, sondern es der Herrschaft des guten Hirten Jesus Christus unterstellen wollen. Dann haben wir uns zu Jesus Christus bekehrt und dann werden wir von Gott wiedergeboren zu einer neuen Schöpfung und empfangen den Heiligen Geist. Dann sind wir Kinder Gottes, denen alle Sünden vergeben sind.

Der tägliche Kampf

Wenn wir gläubig geworden sind und dieses neue Kleid haben, so bedeutet das nicht, dass wir nun sündlos wären. Zwar hat Gott uns nicht nur gerecht gesprochen, sondern auch in uns Neues gewirkt und uns geistlich verändert (vgl. z. B. 2 Kor 5,19; 1 Petr 4,3-4). So hat sich unser Denken und Leben in Vielem verändert. Während unsere Grundausrichtung früher selbstbezogen war, so ist sie jetzt auf Gott und unseren Nächsten gerichtet. Aber dennoch ist die alte, sündige Natur, die die Bibel „Fleisch“ nennt, immer noch in uns vorhanden und lehnt sich gegen die Herrschaft Jesu Christi auf. Das „Fleisch“ lässt sich weder bekehren noch in den Dienst Jesu nehmen noch beseitigen (Röm 7,18 S. 1; 8,7). Es bleibt im Gläubigen bis zu seinem Tod.

Aber Gott will, dass das Leben des Gläubigen nicht mehr vom Fleisch beherrscht wird, sondern vom Heiligen Geist und von Jesus Christus. Diese sollen zusammen mit dem neuen geistlichen Wesen den Gläubigen regieren und sein gesamtes Leben und Wesen bestimmen. Da das Fleisch dies nicht will, kommt es zu einem lebenslangen Kampf zwischen Geist und Fleisch in dem Gläubigen (Röm 7,22 f.; Gal 5,17). Dieser Kampf wird auch bei geistlich gesinnten Christen mitunter vom Fleisch gewonnen, sodass der Christ sündigt und Dinge denkt, sagt oder

tut, die er, d.h. seine neue Natur, eigentlich nicht will. Selbst Paulus musste dies ausrufen und bekennen (Röm 7,18 f.). Aber der Gläubige weiß, wenn er sich durch das Fleisch zur Sünde hat hinreißen lassen, dass er bei Jesus Christus Vergebung seiner Sünde findet (Röm 7,24 f.). Bei fleischlich gesinnten Christen, die sich in ihrer gesamten Lebensausrichtung oder vielleicht auch nur in einzelnen Bereichen ihres Lebens nicht vom Geist, sondern vom Fleisch bestimmen lassen, ist es allerdings nicht die Ausnahme, sondern die Regel, dass sie sich durch ihr Fleisch zur Sünde verleiten lassen. Solche Christen muss Paulus ermahnen, dass ein Leben in fleischlicher Gesinnung zum (geistlichen) Tod führt (Röm 8,13), d. h. zum Verlust der Gemeinschaft mit Jesus Christus und seiner Gnade.

Das Gewand anziehen

Das Anziehen des hochzeitlichen Gewandes in Bekehrung und Wiedergeburt – das ist viel mehr als heute oft gesagt wird: **Es bedeutet nicht nur das Vertrauen darauf, dass Gott uns liebt und uns annimmt, „so wie wir sind“ und darauf, dass Jesus Christus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist. Sondern es bedeutet auch Sündenerkenntnis und Buße. Und Buße ist weit mehr als das Bedauern über die Sünde, sondern eine grundsätzliche Umkehr von der bisherigen Lebensrichtung, Abkehr von der Sünde und Hinwendung zu Jesus Christus und ein Leben nach seinen Geboten und seiner Führung.** Wenn Jesus uns das hochzeitliche Gewand schenken soll, dann müssen wir den vornehmen Mantel unseres Stolzes, die maßgeschneiderte Hose unseres beruflichen und persönlichen Erfolges und das schöne Hemd unserer Selbstgerechtigkeit und Rechthaberei ausziehen und erkennen, dass wir vor Gott nichts als Sünder sind, mögen wir nach weltlichen oder auch nach moralischen Kriterien noch so gut vor uns selbst und vor anderen Menschen dastehen.

Und wir müssen zugeben, dass wir uns nicht aus eigener Kraft von der Sünde befreien können und sie auch nicht durch gute Werke ausgleichen oder abbüßen können. Das ist für viele Menschen sehr schwer, weil es ihren Stolz zutiefst verletzt und oftmals auch das eigentliche Hindernis für eine Bekehrung. Dann sind sie aber nicht anders als die vielen anderen, die Jesus Christus nicht als Herrn ihres Lebens annehmen wollen. Sie werden letzten Endes ohne ein hochzeitliches Gewand vor Gott dastehen.

Das Gewand rein halten

Und wenn wir das hochzeitliche Gewand der Gerechtigkeit in Jesus Christus angezogen haben, dann müssen wir es auch bis zum Ende rein erhalten und es immer wieder reinigen lassen, wenn wir es durch unsere Sünde beschmutzt haben. Was nützt uns das von Jesus Christus geschenkte hochzeitliche Gewand, wenn es am Ende genau so schmutzig ist wie unser altes Gewand der groben Sünde oder der Selbstgerechtigkeit?

Deshalb müssen wir uns auch nicht nur fragen lassen, ob wir die Einladung angenommen haben, sondern auch, ob wir uns immer noch auf das königliche Hochzeitsmahl, auf die ewige Gemeinschaft mit Gott im Himmel, wirklich freuen oder ob wir diese herrliche Erwartung aus den Augen verloren haben.

Das kann leicht geschehen, besonders in unserer Zeit, in der es so viele Dinge gibt, die uns von diesem Ziel ablenken können und in der so viele Sünden gesellschaftsfähig geworden sind. Jesus warnt uns davor, dass wir unsere Herzen nicht beschweren sollen mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen (Lk 21,24). Das sind Dornen, unter denen der Glaube erstickt (Mt 13,22). Und Paulus muss den Galatern vorhalten, dass sie gut angefangen haben, nun aber nicht mehr auf die Gnade in Jesus Christus bauen, sondern auf die Einhaltung des Gesetzes. Den Laodicäern muss Jesus vorwerfen, dass sie lau geworden sind, sodass ihnen andere Dinge wichtiger geworden sind als er und sie sich etwas auf ihren Wohlstand einbilden (Offb 3,20), sodass er nun draußen vor der Tür der Gemeinde und ihrer Herzen steht. Wir können uns als Rebe am Weinstock, welcher Jesus Christus ist, loslösen (Joh 15,6).

Dann gleichen wir aber dem Mann ohne hochzeitliches Gewand, der in dem Gewand seiner eigenen Gerechtigkeit in das Himmelreich eingehen wollte oder der sein neues von Gott geschenktes Gewand schmutzig gemacht hatte, ohne es durch das Blut Christi wieder reinigen zu lassen. Er wurde von dem König nicht nur getadelt, sondern in die Finsternis geworfen (Mt 22,13). Damit will Jesus sagen, dass solche Menschen keinen Anteil am Reich Gottes haben, sondern von Gott verworfen werden. **Weil es dabei um unsere ewige Zukunft geht, sollten wir uns immer wieder prüfen, wo wir geistlich stehen und wo vielleicht Sünde in unserem Leben vorhanden ist, die uns von Jesus trennt und die bekannt und bereinigt werden muss.**

Das Gewand als Ehrenkleid

Aber es soll nicht nur ermahnt und gewarnt werden, denn die Einladung zum königlichen Hochzeitsmahl und die ewige Teilnahme an dieser Gemeinschaft ist doch vor allem etwas Freudiges und Schönes. Es kennzeichnet die Vollendung unseres Laufes (2 Tim 4,7), das Erreichen des Ziels unseres Glaubens, der Seelen Seligkeit (1 Petr 1,9), und die ewige Gemeinschaft mit Gott und dem auferstandenen und wiederkommenden Herrn Jesus Christus, dem wir unser hochzeitliches Gewand verdanken. IHM, dem Anfänger und Voller der sei Lob, Preis und Dank in Ewigkeit. Denn es ist Seine Gerechtigkeit – nicht unsere – die uns das ewige Erbe erschließt, das uns bereitet ist. **„Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn!“.**





Ehe und Familie

Wertes und unwertes Leben?

Die Entscheidung der Bundesrichter vom 7.7.2010, einen Arzt wegen der Anwendung genetischer Diagnostik bei im Reagenzglas erzeugten Embryonen juristisch nicht zu belangen, ist mehr als eine Entscheidung im Einzelfall. Mit ihrem Votum zugunsten der prinzipiellen Zulässigkeit der Präimplantationsdiagnostik haben die Leipziger Juristen Richterrecht geschaffen, das von der geltenden Gesetzeslage nicht gedeckt wird. Diese Diagnostik soll sicherstellen, dass bei einer künstlichen Befruchtung nur solche Embryonen eingepflanzt werden, die keine Chromosomenstörungen aufweisen.

Natürlich geht es dabei um Selektion, um die Auswahl von *lebenswertem* Leben. Aber dies ist nichts Neues. Schon das geltende Abtreibungsrecht erlaubt eine Selektion. Wer will, kann abtreiben. Ja, er darf es sogar, und zwar nicht nur bei Gefahren für die Schwangere. Das ungeborene Leben darf getötet werden, wenn man einen Beratungsschein vorlegt. Diese Praxis wird durch das Verhalten nicht weniger Frauenärzte untermauert, die nach Feststellung einer Schwangerschaft und ohne jedes Anzeichen irgend-einer sozialen oder medizinischen Notlage als Erstes fragen: Wollen Sie das Kind behalten? Als ob die Abtreibung der Normalfall wäre. D. Deckers u. R. Müller in der FAZ v. 8/9.7.2020

Das gilt ebenso für das Ende des Lebens. Auch hier muss nicht selten eine Entscheidung getroffen werden, ob das Leben noch lebenswert ist. Und auch zur Sterbehilfe hat der Bundesgerichtshof unlängst eine Entscheidung gefällt. Sie kann ebenfalls als bahnbrechend und zugleich umstritten angesehen werden, denn sie erweitert die Möglichkeiten und Befugnisse Dritter, ein nicht mehr lebenswert erscheinendes Leben zu beenden (z. B. durch Abschalten technischer

Lebenshilfen). Dabei können die Folgen erheblich sein. Denn die von nahen Angehörigen vorgenommene Sterbehilfe kann nicht selten auch handfesten Eigeninteressen dienen. Würdelos kann nicht nur die Apparatemedizin am Lebensende sein, sondern auch der Erfindungsreichtum künftiger Erben.

R. Müller i. d. FAZ vom 8.9.2010 / MI

✉ *Ganz gleich, ob es sich um künstliche Befruchtung, Abtreibung oder Sterbehilfe handelt, es geht immer um eine Entscheidung über Leben und Tod. Das kommt dem Selbstverständnis des heutigen Menschen entgegen, der gern „selbstverantwortlich“ entscheiden möchte, wer leben oder sterben soll. Die Frage der Schlange „Sollte Gott gesagt haben ...?“ ist allgegenwärtig und ihre Verführungskraft ist erschreckend. Allgegenwärtig ist aber auch die Mahnung der Bibel, auch wenn sie die Menschen nicht hören wollen: „Irret Euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“* MI

Umkehr eines Gynäkologen

Bis zu 62.000 vorgeburtliche Kindstötungen hat der heute 77jährige Gynäkologe Stojan Adasevic während 26 Jahren in einer staatlichen Klinik in Belgrad durchgeführt. Seine „Geschichte einer wunderbaren Wandlung“ ist in der aktuellen Ausgabe (Juli/August 2010) des Freundesbriefs Tiqua e. V. zu lesen. Bei dem Verein handelt es sich um eine private und unabhängige Hilfsinitiative für Frauen, Mädchen und Familien im Schwangerschaftskonflikt. Stojan Adasevic ist als ehemaliger Abtreibungsarzt inzwischen eine der stärksten Stimmen für das Lebensrecht ungeborener Kinder. Doch bis dahin war es ein schwieriger Weg. Bereits in seinem Medizinstudium hatte er gelernt, dass eine Abtreibung ein „normaler chirurgischer Eingriff“ sei. Dementsprechend hatte er solche Eingriffe jahrelang durchgeführt. Erst als in den achtziger Jahren Ultraschallgeräte eingeführt wurden, sah Adasevic zum

ersten Mal, was bis dahin für ihn unsichtbar gewesen war: ein leidendes Kind, das seine Arme und Beine bewegt, das gähnt und an seinem Daumen lutscht. Und er sah am Bildschirm auch, wie das Kind bei einer Abtreibung verzweifelt versucht, den tödlichen Instrumenten zu entkommen. Zwar machte er dennoch weiter, doch begannen ihn nun Alpträume zu plagen, in denen er auf einer Wiese spielende Kinder sah, die bei seinem Anblick entsetzt flohen. Zutiefst erschüttert beschloss er, nie wieder eine Abtreibung vorzunehmen, doch brach er seinen Vorsatz noch ein einziges Mal. Die letzte Abtreibung öffnete ihm dann endgültig die Augen, als er die Teile des getöteten Kindes aus der Gebärmutter zog und plötzlich das noch schlagende Herz in seiner Hand hielt. Als es immer langsamer wurde und schließlich ganz aufhörte zu schlagen, wusste er, dass er einen Menschen ermordet hatte. JF vom 20.8.2010

Homosexuelle weiter im Aufwind

Die Benachteiligung homosexueller Lebenspartner bei der Erbschaftsteuer gegenüber Ehepaaren ist verfassungswidrig. Das entschied das Bundesverfassungsgericht in einem am 17.8.2010 veröffentlichten Beschluss. Eine Schlechterstellung beim Steuersatz verstoße gegen den allgemeinen Gleichheitssatz des Grundgesetzes. Lebenspartner lebten „wie Ehegatten in einer auf Dauer angelegten Partnerschaft“. BT v. 18.8.2010

Die völlige Gleichbehandlung dieser Partnerschaften mit der Ehe ist nun nur noch eine Frage der Zeit. Weitere Angleichungsmaßnahmen – wie das Ehegatten-Splittung und das Adoptionsrecht – sollen bereits auf der Projektliste der Bundesjustizministerin stehen. Auch die neue Minderheitsregierung in NRW hat die vollständige Gleichstellung bereits auf ihre Fahne geschrieben. „Wir werden für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender einen Aktionsplan gegen Homophobie auflegen“, heißt es in

dem Koalitionsvertrag. Damit soll der Angst bzw. der Abneigung von Homosexualität entgegengetreten werden. Finanziell will die Landesregierung die Arbeit der Organisationen von Lesben, Schwulen, Bi- und transsexuellen „wieder mit ausreichenden Mitteln“ ausstatten.

Idea 30/31, S. 33

✉ Zu den Projekten, die mit Steuermitteln finanziert werden sollen, gehört auch das Projekt „Schule ohne Homophobie“, d. h. Schule ohne Vorbehalte gegen Lesben und Schwule. Bereits die Kinder sollen lernen, dass eine gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung heute etwas Normales ist. In diesem Zusammenhang soll den Kindern auch klar gemacht werden – ganz im Sinn der Gender-Ideologie – dass es jedem Menschen frei steht, seiner sexuellen Orientierung – in welche Richtung auch immer – Raum zu geben. Dass die gleichgeschlechtliche Orientierung vor Gott keinen Bestand hat, erfahren die Schüler noch nicht einmal im Religionsunterricht. MI

Erziehung

Mütter nicht ersetzbar

Der Bremer Pastor Jens Motschmann warnte auf der Tagung des Vereins „Verantwortung für die Familie“ davor, die Erziehung von Kleinkindern aus den Familien in staatliche Einrichtungen zu verlagern. Vor dem Hintergrund der Zehn Gebote fragte er, wie es Kinder lernen könnten, Vater und Mutter zu ehren, wenn sie sich in Krippen und Kindergärten aufhalten. Sein Appell: „Liebe Mütter, lasst euch die Erziehung eurer Kinder nicht wegnehmen!“ Nach Erfahrungen der Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Christa Meves (Uelzen) lernen Kinder vor allem durch die Zuwendung der Mutter in den ersten Lebensjahren, sich vom Egoismus zu lösen, sich dem Nächsten zuzuwenden und den Weg in die Gemeinschaft zu fin-

den. Wenn es versäumt werde, Kinder in der Familie von Anfang an in diese Liebes- und Lebensfähigkeit zu führen, könne dies später nur schwer nachgeholt werden.

Idea 30/31, S. 10

✉ Seit den 60er Jahren wurden zahlreiche Gesetzeswerke, die Ehe und Familie, aber auch das ungeborene Kind schützen, aufgehoben oder ihres Kerns beraubt. Die Familie war über Jahrzehnte hinweg nicht mehr im Fokus der deutschen Politik. Aushöhlungen und Schmälerungen der Schutzvorschriften konnten ohne große Popularitätsverluste vorgenommen werden. Eine die Politik beeinflussende Lobby, wie sie heute etwa Schwule und Lesben haben, schien es nicht zu geben. Wo waren beispielsweise die Kirchen bei der Demontage der christlichen Familie? MI

Gesellschaft

Sodom und Gomorrah

„Die Loveparade ist zu einem Sodom und Gomorrah mit katastrophalen Folgen geworden.“ Diese und andere Aussagen von Eva Hermann vom 27.7.2010 stehen im krassen Gegensatz zu Politikerstatements, die „von einem friedliche Fest fröhlicher junger Menschen“ (Wulf) sprechen. Dementsprechend gingen Kaskaden von Beschimpfungen auf die ehemalige Tagesschausprecherin nieder. Wer es wagt, solche Ereignisse vor christlich-biblischem Hintergrund zu sehen, muss wissen, dass er den „Mainstream“ herausfordert ... MI

✉ Nicht wesentlich besser erging es dem Salzburger Weihbischof Andreas Laun, der ausführte: „Loveparade und Teilnahme an ihr sind, abgesehen von ihrem abstoßenden Erscheinungsbild, objektiv eine Art Aufstand gegen die Schöpfung und gegen die Ordnung Gottes, sind Sünde und Einladung zur Sünde“. Wie zu erwarten, wurde auch der sofort durch den

berühmten Kakao gezogen und ihm „schwadronieren“ attestiert. Aber wenigstens aus katholischer Feder ein einsam klarerer Ton, wogegen sich protestantische Amtsträger in ihren Bewertungen von denen der Kanzlerin nicht unterscheiden und sich damit erübrigen. Frau Merkel: „Zum Feiern waren die jungen Menschen gekommen, stattdessen gibt es Tote und Verletzte. Ich bin entsetzt und traurig.“ Freundesbrief Nr. 25 von Klaus Schmidt

Gottlosigkeit und Katastrophen

Die Gottlosigkeit der Menschen ist heute ein globales Problem. Nicht nur bei uns entfernen sich die Menschen von der christlichen Basis. Loveparade und Christopher-Street-Day gibt es auch andernorts – ebenso wie die Auflösung der Familien, Abtreibungen und Sexualexzesse. Da muss man sich nicht wundern, wenn Gottes Reaktion ebenfalls die ganze Welt umspannt. Das Jahr 2010 wird voraussichtlich als das Jahr mit den meisten und schlimmsten Naturkatastrophen in die Geschichte eingehen. Nach Angaben aus der Versicherungswirtschaft waren die Zahl der Naturkatastrophen und das Ausmaß der Schäden bereits in der ersten Jahreshälfte außerordentlich hoch: 440 solcher Ereignisse im 1. Halbjahr 2010. Die Erdbeben in Haiti und Chile zählen zu den verheerendsten jemals aufgezeichneten Ereignissen. In Haiti starben am 12. Januar 223.000 Menschen. Weitere Naturkatastrophen waren Überflutungen, Erdrutsche heftige Stürme, zum Teil mit schweren Überschwemmungen. Insgesamt kamen im ersten Halbjahr rund 230.000 Menschen durch Naturkatastrophen um. MI / Idea 33, S. 13

✉ Da stehen in der Zeitung auf einer Seite Überschriften wie „Lebenspartner werden wie Ehepartner behandelt“ und „Flutkatastrophe in Pakistan“. Das ist keine Seltenheit, dass gleichzeitig über den Abfall der Menschen und über große Katastrophen berichtet wird, ohne dass sich die Menschen



irgend etwas dabei denken. Und anstatt zu fragen, ob das eine möglicherweise eine Folge des anderen ist, stellt man die Frage „Wie kann Gott dies zulassen?“ Und anstatt zu fragen, ob uns Gott mit den verheerenden Schäden etwas sagen möchte (vielleicht eine letzte Warnung an die Menschen?), stellt man die Frage nach der Verantwortung Gottes für dieses Geschehen. Als ob der Schöpfer seinem Geschöpf irgendeine Rechenschaft schuldig wäre. Umgekehrt wird ein Sinn daraus: wir sind unserem Schöpfer für das, was wir tun, verantwortlich. Selbst für jedes unnütze Wort werden wir einmal Rechenschaft geben müssen. Gott sei uns Sündern gnädig! MI

Islam

Sarrazin und unsere Politiker

Sarrazin spricht aus, was andere nicht auszusprechen wagen: dass die Muslime weniger integrierbar sind als andere Gruppen, und dass der Grund hierfür im Islam zu suchen ist. Leider sprach er auch noch gewagtere Thesen aus, die nun seinen Gegnern eine willkommene Angriffsfläche bieten. Beschränkt man sich aber auf den Kern seiner Ausführungen in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“, so ist dem Kommentar der prominenten Muslimin Necla Kelek (in Istanbul geborene und in Berlin lebende Soziologin) zuzustimmen:

☒ Die Aufregung darüber erscheint mir aufgesetzt und das Argument des Rassismus ein Ablenkungsmanöver zu sein. Sarrazin trifft den Kern einer Politik, die von falschen Voraussetzungen ausgeht. Dass er nicht in einem muslimischen Deutschland leben will, weil ihm dieses Gesellschaftsmodell suspekt ist, worin besteht das Problem? Der Ökonom Sarrazin errechnet, dass aus 750.000 Arbeitsmigranten aus der Türkei fast drei Millionen geworden sind, deren erwerbsfähiger Teil zu vierzig

Prozent von Sozialleistungen lebt, sagt, das sei volkswirtschaftlich eine miese Bilanz, und überlegt, ob Zuwanderung, wie sie stattfindet, nicht falsch ist. Das ist kein Grund, sich über den Autor zu empören, sondern wir müssen die Politiker, die dieses Ergebnis zu verantworten haben, fragen, ob sie im Interesse dieses Landes regiert haben. Necla Kelek in der FAZ v. 30.8.2010

Gewalttätigkeit junger Muslime

2007 und 2008 befragten die Wissenschaftler um den Kriminologen Christian Pfeiffer rund 45 000 Schüler im Alter von 14 bis 16 Jahren. Sie wollten herausfinden, welche Rolle die Religion im Leben der jungen Menschen, vor allem von Migranten, spielt. Das Resultat: Junge, männliche Muslime sind umso weniger integriert und umso gewalttätiger, je gläubiger sie sind.

WZ vom 7.6.2010

☒ Die Studie des Kriminologen Christian Pfeiffer birgt Zündstoff. Dabei belegt sie wissenschaftlich eigentlich nur, was sich jeder schon gedacht haben wird: Je fundamentaler der muslimische Glaube, desto höher die Bereitschaft, ihn über alle weltlichen Gesetze und Vereinbarungen zu stellen, bis hin zu terroristischer Gewalt. Aber dadurch, dass Pfeiffer und seine Mitarbeiter das mit einer äußerst umfassenden Studie bewiesen haben, entsteht akut Handlungsbedarf. Die große Politik und die Vertreter des islamischen Glaubens in Deutschland müssen sich mit diesem Phänomen befassen. L. Leuschen in der WZ v. 7.6.2010

Islam – eine Bereicherung?

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung (Darmstadt) hat sich dafür ausgesprochen, „die Präsenz muslimischer Religionsgemeinschaften nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung zu erkennen“. Anlass ist der islamische Fastenmonat Ramadan, der am 11. August begonnen hat. Jung übermittelte den Spitzenrepräsentanten von drei islamischen Ver-

bänden herzliche Glück- und Segenswünsche“. Idea Nr. 33-2010, S. 25

☒ Die kirchlichen Grußworte richten sich an die Vertreter des organisierten Islam, dessen Verbände dem konservativen Islam verpflichtet sind. Sie betreiben direkt oder indirekt die Abschottung ihrer Mitglieder und verweigern sich einem in die Tiefe gehenden kritischen Dialog. Sind sie nicht eher ein Fremdkörper? Aus christlicher Sicht liegt das eigentliche Problem jedoch weder in muslimischen Mitbürgern noch in muslimischen Organisationen, sondern im Islam selbst mit seinen Lehraussagen. Sie sind ein deutlicher Schritt zurück hinter das biblische Evangelium, zurück in eine menschliche Frömmigkeit, die darauf hofft, dass Gott religiöse Leistung großzügig honoriert. Hier liegt der fundamentale Unterschied zur biblischen Gotteserkenntnis und zum befreienden Evangelium. Gewiss nötigt mir der muslimische Eifer für Allah – gerade jetzt im Ramadan – Respekt ab. Aber „bereichern“ kann mich der Islam nicht.

Pfarrer Eberhard Troeger in idea 34-2010, 14

Kirche und Mission

Zweierlei Maß in Baden

Jan Badewien, Kirchenbeauftragter für weltanschauliche Fragen (Karlsruhe), warf dem Missionswerk Operation Mobilisation vor, es habe auf dem Jugendkongress Teen Street in Oldenburg die Jugendlichen „einseitig beeinflusst“. Die Fassade sei modern, der Inhalt jedoch theologisch äußerst konservativ. Zudem kritisierte er den Glauben an die Irrtumslosigkeit von Gottes Wort. Badewien: „Wenn man einmal gelernt hat, die Bibel historisch-kritisch zu lesen, kann man das nicht akzeptieren“. idea 32/2010, S. 8

☒ Wenn es um das rechte Verständnis der Bibel geht, dann hat sich der biblische Text an den strengen Maßstäben der histo-

risch-kritischen Vernunft messen zu lassen. Wenn es aber um die Lockerung der biblischen Maßstäbe in ethischen Fragen geht, sieht man die Dinge nicht so eng: Eine Pfarrerin der Ev.Kirche in Baden hat ihre gleichgeschlechtliche Partnerschaft in Trapani (Italien) offiziell kirchlich segnen lassen. Oberkirchenrat Gerhard Vicktor (Karlsruhe) erklärte dazu: „Für disziplinarische Maßnahmen gebe es keinen Anlass, da die Pfarrerin nicht gegen kirchliche Ordnungen verstoßen habe. Badi-schen Pfarrern sei nur verboten, gleichgeschlechtliche Paare in einem öffentlichen Gottesdienst zu segnen, nicht aber sich selbst segnen zu lassen.“ (idea 33, S. 30) Was ist das für eine geistliche Haltung! Einen solchen Umgang mit der Vernunft hätte man früher als Sophisterei bezeichnet. kh

EKD – Rückgang der Kirchenmitglieder

In einem Interview wurde der amtierende EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider gebeten, zu folgender Aussage Stellung zu nehmen: Ziel des Reformprozesses war es, die Mitgliederzahl (der Kirche) zu halten. Seit 2006 ist die Kirche aber stärker geschrumpft als die Bevölkerung in Deutschland. Antwort: „Wir müssen im Blick auf unsere Mitgliederzahl nüchtern bleiben. Die Zahl der Deutschstämmigen nimmt ab und damit auch die Zahl unserer Gemeindeglieder. Das ist ein Prozess, den wir gar nicht aufhalten können.“ Idea 26/2010

☒ Neben vielen Kirchaustritten ist die Zahl der Deutschstämmigen ein weiterer Grund für den Mitgliederschwund der Kirche. Es ist ein Grund, den die Kirche nicht unmittelbar zu verantworten hat. Umso wichtiger wäre es aber, den Gründen nachzugehen, die von der Kirche zu vertreten sind: Die Verkündigung der Evangelischen Kirche auf der Basis der historisch-kritischen Forschung hat die Kraft verloren, bei den Menschen Glauben zu wecken und das Leben der Christen zu prägen. Ord-

nungen wie Ehe und Familie bedürfen zu ihrem Gelingen der Stärkung durch die Institutionen, vor allem durch Staat und Kirchen. Nun trägt aber die Evangelische Kirche seit Jahrzehnten nicht mehr zur Stabilisierung von Ehe und Familie bei. Sie hat zudem Ehe und Familie entscheidender Stützen beraubt, indem sie Beratungsscheine ausstellt, welche die Tötung ungeborener Kinder ermöglichen, und indem sie – zumindest in einigen Landeskirchen – homosexuelle Partnerschaft neben der Ehe von Mann und Frau als verbindliche Form menschlichen Zusammenlebens anerkennt und segnet. Da ein Versuch der bußfertigen Aufarbeitung dieser Fehlsteuerungen nicht gemacht wurde, muss man sich auch nicht wundern, wenn die Bemühungen, dem Mitgliederschwund entgegenzuwirken, zum Scheitern verurteilt sind. Wer die geistliche Aufarbeitung von Fehlentscheidungen nicht in Angriff nimmt, verliert die Fähigkeit zum Neubeginn mit Gottes Hilfe. kh

Christenverfolgung – gute Vorsätze der Politik

Die schwarz-gelbe Koalition hat sich vorgenommen, den verfolgten Christen in aller Welt mehr Aufmerksamkeit und mehr Unterstützung zukommen zu lassen. Die Oppositionsparteien begrüßten zwar dieses Vorhaben, übten aber Kritik an dem vorliegenden Antrag der schwarzgelben Koalition. Darin werde insbesondere die Situation der verfolgten Christen beleuchtet. Der Erste Parlamentarische Geschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen, Volker Beck, bemängelte ebenso wie der Fraktionssprecher der Linken die zu einseitige Zentrierung auf die Verfolgung der Christen. Alle Religionen sollten gleich behandelt werden.

Idea 28/29-2010, S. 10

☒ Damit wird wieder einmal klar gestellt, wie die eher linken Parteien zum Christentum stehen. Das Christentum wird nicht mehr als die tragende Religion der Deutschen angesehen, sondern als eine

von vielen Religionen. Der Staat habe demzufolge weltanschaulich neutral zu sein. Dem stehen die Vorstellungen des (noch gültigen) Grundgesetzes entgegen, das – im Gegensatz zu der EU-Verfassung – ausdrücklich Bezug zum Gott der Bibel hat. Danach ist es unstrittig, dass unser Staat in erster Linie die Belange verfolgter Christen zu vertreten hat. Dass er darüber hinaus auch beklagen sollte, wenn andere Religionen gewaltsam unterdrückt werden, steht außer Frage. Niemand wird einer deutschen Regierung aber vorwerfen können, dass ihr Hauptaugenmerk den verfolgten Christen gilt. MI

Hilfreiche Lektüre

Thomas Zimmermanns, Wer ist ein Christ? Christ werden – Christ bleiben, Reinhold Kolb Verlag, Mannheim, Pb. 148 S., 9,80 Euro Der Autor Thomas Zimmermanns bringt auf den Punkt, was das Christsein gemäß der Heiligen Schrift wirklich kennzeichnet – und was am Christsein vorbeigeht. Dem Leser wird am Schluss deutlich sein, wer Christ ist: nur derjenige, der „wiedergeboren ist durch Wasser und Geist“, der im bußfertigen Glauben das rettende Sühneopfer Jesu Christi für sich angenommen hat und Jesus gehorsam nachfolgt aus Dankbarkeit und Liebe. Christ sein und christlich sein ist eben nicht dasselbe, sondern dazwischen liegt ein himmelweiter Unterschied – ein Unterschied, der über das Leben hier und in Ewigkeit entscheidet.

Lektüre zu den Themen auf den Seiten 6/7 und 8/9:

1. Rainer Schmidt, Herausgeber des Informationsdienstes *Israel Update*, Bestelladresse: P.O.B. 11522, 91114 Jerusalem, ISRAEL, e-mail: schmidt@netvision.net.il
2. Dr. Lothar Gassmann, Der Antichrist und sein falscher Prophet (Bd. 4 der Reihe „Offenbarung“), Bestelladresse: Dr. Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim, e-mail: logass1@t-online.de ☩

Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (072 22) 523 76

Fax (072 22) 5951189

E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Postvertriebsstück E 71591

DPAG. „Entgelt bezahlt“

Gnade vor Recht

Als Mitarbeiter der Mission „Ost-West“ bin ich in Tirana wieder einmal mit dem Auto unterwegs. Als ich an einem haltenden Linienbus vorbei fahre, läuft ein Jugendlicher in meinen Wagen. Obwohl ich nicht schnell fahre, kann ich das Unglück nicht verhindern. Ich halte sofort an, steige aus und beuge mich über den ca. 15 Jahre alten Jungen. Nachdem ich per Handy den Rettungsdienst verständigt habe, bete ich über dem

Verunglückten: „Herr Jesus, Du Heiland und Helfer, steh dem Jungen bei. Rette ihn.“

Auf der Fahrt zum Krankenhaus fragt mich der Notarzt: „Sind Sie der Vater des Jungen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Wer sind Sie denn?“ „Ich bin Pastor Dr. Bedri Qulli.“ Ehe ich fortfahren kann, sagt er: „Pastor sind Sie? So jemanden ist mir in Albanien noch nie begegnet. Nie!“ Dann kommen wir auch schon im Krankenhaus an, wo der Verunglückte sofort versorgt wird. „Benachrichtigen Sie die Eltern des Jungen. Als Unfallverursacher kann Ihnen das nur zugutekommen.“

Ich der „Unfallverursacher“? So sieht es der Notarzt. Sieht es die Polizei auch so? Ja, die Eltern des Jungen muss ich suchen!

Endlich stehe ich vor dem Vater des Verunglückten. Wie

befürchtet – der Vorwurf sitzt: „Sie haben Schuld am Unfall! Rache Ihnen und Ihrer Familie! Nun gilt: *Sohn um Sohn!*“ Die Feststellung der Polizei, dass ich nicht schneller als 45 km/h gefahren sein kann und dass die Schuld bei dem Jungen liegt, interessiert den Mann offenbar nicht. Er schwört Rache, wie es in seinem muslimischen Umfeld üblich ist.

Dann erfahre ich, dass die Familie des Jungen nicht in der Lage ist, die Krankenhauskosten zu tragen. Im Gebet wird mir klar: Wenn ich ein Darlehen bei Freunden aufnehme, kann mit dieser Hilfe eine schreckliche Familienfehde verhindert werden. Der muslimische Familienvater geht nur zögerlich auf dieses Angebot ein, nimmt aber schließlich das Geld an. Jetzt scheint das Eis zu schmelzen. Der Muslim ist beeindruckt, dass ich nicht nur von Güte und Liebe rede, sondern auch so handle. Diese Liebe ist wie eine ausgestreckte Hand, die sich als stärker erweist als der sichtbare Hass. Der Vater sieht nun alles in einem anderen Licht. Nun darf ich den Jungen endlich im Krankenhaus besuchen und die Gnade Gottes erfahren: „Ich habe den Unfall verursacht“, sagt der Junge ...

Diese Änderung in der muslimischen Familie spricht sich in Tirana herum. „Es gibt sie also, die Liebe, die Hass und Rache überwindet?“ „Es gibt die Gnade, die vor Recht geht?“ Durch diesen schlimmen Unfall erwachsen sichtbar neue Früchte. Wie freue ich mich, als Missionar in Albanien arbeiten zu dürfen.

Dr. Bedri Qulli

Wir verdanken den Bericht der „Mission „Ost-West“, Am Dieland 22, 35649 Bischoffen (Tel. 06444 / 9236-0)

